

2. Hilfeverständnis – Menschenbild

Das Arbeitsfeld Wohnungslosenhilfe hat in den v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel eine lange Tradition. „Brüder der Landstraße“ nannte Friedrich von Bodelschwingh die Menschen, die mittellos, arbeitslos und ohne Wohnung am Rande der Gesellschaft lebten. Mit der Gründung von Arbeiterkolonien (zum Beispiel Wilhelmsdorf 1882) wurde damals von Bethel eine Antwort auf die soziale und materielle Not gesucht.

Bis in die siebziger Jahre wurden „Nichtseßhafte“ häufig durch Defizite in neurologisch-psychiatrischer Hinsicht und im Bereich der Persönlichkeit charakterisiert und stigmatisiert. Dieses Bild prägte auch die Ausgestaltung der angebotenen Hilfen. Verschiedene Forschungsprojekte und Studien belegten später eindrucksvoll, dass gesellschaftliche Ursachen Armut, Arbeitslosigkeit und Wohnungslosigkeit hervorbringen und zu besonderen Lebenslagen führen. Wir wissen, dass sich Armut, Arbeitslosigkeit, soziale Isolation, Entwurzelung, körperliche und psychische Krankheit (insbesondere auch Abhängigkeitserkrankung), Wohnungslosigkeit und weitere Phänomene in je unterschiedlicher Gewichtung im Einzelfall zu einem interdependenten Geflecht von Risikofaktoren verdichten, das die besondere, schwierige Lebenslage kennzeichnet. Entscheidend ist, dass sich die Hilfeangebote nicht in monokausaler Verengung isolieren, sondern in ihrer Vielfältigkeit und Gestaltung diesen individuellen und komplexen Problemstellungen gerecht zu werden versuchen. Der Begriff „Wohnungslosenhilfe“ als Überschrift über diesem Arbeitsfeld verweist auf das bei aller Unterschiedlichkeit der einzelnen Problemlagen Gemeinsame: die Menschen, um die es hier geht, sind wohnungslos, von Wohnungslosigkeit bedroht oder haben Phasen der Wohnungslosigkeit überwunden. In dieser Einschätzung sehen wir uns einig mit den „Perspektiven der Wohnungslosenhilfe“, die in Heft 2 der Beihefte der Zeitschrift für Caritasarbeit und Caritaswissenschaft im Dezember 1995 veröffentlicht worden sind. Vor diesem Hintergrund und in Anbetracht der Tatsache, dass die Fachdiskussion ebenfalls diese Bezeichnung eingeführt hat, haben wir uns entschlossen, die missverständliche und unscharfe Bezeichnung „Soziale Hilfen“ aufzugeben und das Arbeitsfeld in Zukunft „Wohnungslosenhilfe“ zu nennen, wobei wir uns der Problematik auch dieses Begriffs durchaus bewusst sind.

Der kirchlich-diakonische Auftrag verweist uns auf Menschen in leiblicher Not, seelischer Bedrängnis und in sozial ungerechten Verhältnissen mit dem Ziel, die Ursachen dieser Not zu beheben, soweit dies in unserer Macht steht. Die Eigenkräfte der Betroffenen sind zu stärken, damit sie nach Möglichkeit die sozialen Schwierigkeiten überwinden und eigenständig einen selbst gewählten Weg gehen können. Im Strategiepapier der v. Bodenschwingschen Anstalten Bethel von 1994 wird als eine Strategie definiert: „Sozialpolitisch und gesellschaftspolitisch drängen die v. Bodenschwingschen Anstalten Bethel auf Menschenwürde, auf soziale Gerechtigkeit und Gemeinnutzen.“ Und weiter heißt es: „Im Kampf um die Verteilung der Ressourcen in unserem Staat setzen sich die v. Bodenschwingschen Anstalten Bethel dafür ein, dass notwendige Kürzungen nicht zu Lasten benachteiligter und sozial schwacher Menschen gehen, sondern dass jedem Bürger und jeder Bürgerin eine Grundversorgung zu möglichst eigenverantworteter Lebensgestaltung garantiert wird:

- Wohnung
- Arbeit oder Beschäftigung
- Bildung
- Versorgung im Fall von Krankheit, Alter oder Behinderung
- ausreichende Sozialhilfe“ (Strategiepapier, Seite 11 f.).

Die Forderung nach der Übernahme sozialpolitischer Verantwortung und ihre Verbindung mit dem kirchlich-diakonischen Auftrag bleibt solange eine leere Worthülse, wie sie nicht jeden Tag neu am Einzelfall in der praktischen Arbeit konkretisiert wird. Über das geschriebene Wort hinaus gibt es Bilder und Symbole, die sich von Einrichtung zu Einrichtung unterscheiden mögen, die aber alle den eben beschriebenen Zusammenhang von Sozialpolitik und Diakonie ausdrücken. Eines davon finden wir in Freistatt, wo 1901 die Kirche für die Kolonie im Wietingsmoor errichtet wurde. Dort wurden über einem großen schlichten Wandkreuz im Altarraum die Worte angebracht: „Es ist das Kreuz von Golgatha Heimat für Heimatlose.“ Auf andere Weise hat es Jürgen Gohde, Präsident des Diakonischen Werkes der EKD, formuliert: „Die Dynamik biblischer Heilsgeschichte besteht gerade darin, dass der befreiende Gott um der Würde seiner Geschöpfe, insbesondere um der Würde der Menschen willen, immer wieder gegen Armut, Unterdrückung, gegen jede Form der Ausgrenzung aufsteht und Menschen für den Kampf dagegen in Anspruch nimmt.“

Das Hilfeangebot der v. Bodenschwingschen Anstalten Bethel in der Wohnungslosenhilfe ist eingebunden in die staatliche Sozialgesetzgebung. Als letztes soziales Netz sichert das Bundessozialhilfegesetz (BSHG) Hilfen für Personen in Not, um ihnen ein Leben zu ermöglichen, das der Würde des Menschen entspricht.

Die vergangenen Jahre waren im Hilfesystem dadurch geprägt, die individuellen Hilfsansprüche dieser in Not geratenen Personen zu sichern und geeignete Hilfen anzubieten bzw. zu vermitteln. Dies ist auch weiterhin der Kern unserer Bemühungen. Vor dem Hintergrund gesellschaftlicher

Wandlungsprozesse, dem Leistungsabbau im Sozialbereich und der Verengung sozial- und finanzpolitischer Spielräume tritt jedoch heute die aktive Beeinflussung der Rechtsentwicklung und der sozialpolitischen Gestaltung hinzu, um angemessene und bedarfsgerechte Hilfen für in Not geratene Personen dauerhaft zu sichern und weiterzuentwickeln. Die v. Bodenschwingschen Anstalten Bethel sehen es deshalb als ihre Aufgabe an, als Anwalt der benachteiligten Menschen parteilich im Arbeitsfeld Wohnungslosenhilfe aufzutreten.

Im Arbeitsfeld Wohnungslosenhilfe entwickeln die Dienste und Einrichtungen der v. Bodenschwingschen Anstalten Bethel Konzepte, die sich an den spezifischen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten verbundenen Lebenslagen orientieren. Die Hilfeleistungen in den Diensten und Einrichtungen der v. Bodenschwingschen Anstalten Bethel stehen grundsätzlich jedem in Not geratenen Menschen zur Verfügung und wirken seiner Ausgrenzung aktiv entgegen. Grundlage jeder Hilfe ist die Bedarfsermittlung im Einzelfall. Erfolgreiche und akzeptierte Hilfe für sozial benachteiligte Menschen benötigt nach unserer Auffassung tragfähige Beziehungen und eine offene sozialarbeiterische Haltung. Es sind immer wieder neue Spielräume und Lernfelder zu eröffnen, so dass selbst vorübergehende Misserfolge regelmäßig in neue Hilfeansätze zur Bearbeitung individueller Notlagen münden können. Dabei bilden Begleitung und Beratung, die eine dialogische Struktur zur Voraussetzung für alle weiterführenden Maßnahmen ausmachen, den Kern unseres Hilfeangebotes.